

Kirchenverfolgung in Jugoslawien

Von WILHELM DE VRIES S. J.

Im Mai dieses Jahres jährte sich zum fünften Male die Machtübernahme der Kommunisten in Jugoslawien. Die Geschichte dieser fünf Jahre ist für die katholische Kirche eine Geschichte blutiger Verfolgung. Neben 6780000 Orthodoxen zählt das Land 5900 000 Katholiken, die fast alle, mit Ausnahme von nur 50000, dem lateinischen Ritus angehören.

Manche Beobachter gaben sich der trügerischen Hoffnung hin, die bekannte politische Neuorientierung des Tito-Regimes werde eine Umstellung in der Religionspolitik zur Folge haben. Nun ist zwar die Zeit des blutigen Terrors, der die ersten Jahre der neuen „Volksrepublik“ kennzeichnete und seinen Höhepunkt in der Verurteilung des Erzbischofs Aloysius Stepinac im Oktober 1946 erreichte, im großen ganzen vorbei, aber der Kampf gegen die Kirche geht weiter. Nur ist er nunmehr in ein ruhigeres, aber darum nicht weniger gefährliches Stadium eingetreten.

Man hat wohl gemeint, die blutigen Gewaltmaßnahmen gegen katholische Geistliche als Reaktion gegen den von der Ustascha, leider manchmal unter Mitwirkung katholischer Priester, geübten Terror erklären zu können. Einige wenige Geistliche haben sich tatsächlich von ihrem überspannten Nationalismus zu Handlungen hinreißen lassen, die nicht zu entschuldigen sind. Am bekanntesten ist der Fall des Franziskaners Miroslaw Filipovitsch, der gegen den Willen seiner Obern als Militärkaplan der Ustascha an Strafexpeditionen gegen die Orthodoxen teilnahm, wegen fortgesetzten Ungehorsams im Mai 1942 aus dem Orden entlassen wurde, von der Kirche abfiel und als Kommandant des KZ von Jasenovac eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Zwei andere Franziskaner wurden ebenfalls wegen ihrer Mitarbeit mit der Ustascha aus ihrem Orden ausgeschlossen. Gegen zwei Weltgeistliche ist Erzbischof Stepinac eingeschritten. Die jugoslawischen katholischen Bischöfe erklärten in ihrem gemeinsamen Hirtenschreiben vom 24. März 1945: „Wenn in Ausnahmefällen einige Priester gegen die Rechte des Nächsten gefehlt haben, so sind wir furchtlos mit kirchlichen Strafen gegen sie vorgegangen, auch mit Ausschluß aus dem Klerus oder Ordensstand.“

Man kann also nicht die katholische Kirche in Kroatien als solche für Vergehen einzelner verantwortlich machen. Nur ein kleiner Teil des Klerus sympathisiert übrigens mit der Ustascha. Msgr. Stepinac erklärte vor Gericht, daß von den 500 Priestern seiner Diözese nur 15 den Eid der Ustascha geleistet und nur weitere 20 Sympathie für sie gezeigt hätten.

Die Terrormaßnahmen des kommunistischen Regimes gegen den Klerus sind in Wirklichkeit Teil eines wohlausgedachten Planes zur Vernichtung der katholischen Kirche überhaupt. Vertreter der Regierung haben sich bei Gelegenheit ganz klar über dieses Ziel ausgesprochen. So hielt der Präsident der kroatischen Republik Dr. Wladimir Bakaric am 29. September 1946 vor

Studenten in Agram eine Ansprache, in der er offen sagte, die Haltung der Regierung gegenüber der Religion sei die der großen Pioniere des Kommunismus: Marx, Engels und Lenin. Die Religion müsse, jedoch ohne Anwendung von Gewalt, vernichtet werden. Am Tag darauf lieferte die Eröffnung des Prozesses gegen Erzbischof Stepinac den Kommentar zu dieser Rede. Derselbe Präsident Bakaric griff in einem offenen Brief, veröffentlicht am 29. 1. 1949 in der Agramer Zeitung Vjesnik (Bote) den Klerus aufs schärfste als Volksfeind an. Marschall Tito selbst forderte Ende 1949 eine Gruppe von slowenischen Priestern der Vereinigung der Hl. Cyrill und Method offen auf, sich von Rom loszusagen: „Wir haben mit Moskau gebrochen, warum brecht ihr nicht mit Rom?“ (Nova Pot = Neuer Weg, Dezember 1949.)

Diesem Ziel der Vernichtung der katholischen Kirche dienten die Terrormaßnahmen gegen den Klerus, die Versuche, ihn mit Gewalt dem kommunistischen Regime gefügig zu machen, der Verleumdungsfeldzug gegen die Geistlichen, der Druck auch auf die Laien, um sie einzuschüchtern, ferner die Einschnürung der Tätigkeit der Kirche auf allen Gebieten.

Am schwersten haben die katholischen Bischöfe Jugoslawiens unter der Verfolgung gelitten. Zwei von ihnen wurden ermordet: Josef Carevitsch, früher Bischof von Ragusa, den im Jahre 1945 unbekannte Täter in einen Wald schleppten und dort töteten, und Johannes Schimrak, Bischof der griechisch-katholischen Gläubigen der Diözese Kreuz, der im selben Jahre zuerst zum Tode verurteilt, dann begnadigt und schließlich im Spital vergiftet wurde. Zwei Bischöfe sind im Gefängnis: der Erzbischof von Agram, Aloysius Stepinac, der am 11. Oktober 1946 zu sechzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, ferner Petrus Tschule, Bischof von Mostar, der im Juli 1948 elf Jahre Zwangsarbeit erhielt. Bischof Gregor Rozman von Laibach weilt im Exil.

Schwerste Blutopfer hat der Klerus bringen müssen. Nach einem Hirtenbrief der Bischöfe vom 20. September 1945 waren schon damals 243 Geistliche von den Kommunisten getötet, 169 befanden sich im Gefängnis und 89 mußten sich verborgen halten. Außerdem wurden 19 Kleriker, drei Laienbrüder und vier Schwestern ermordet. Der Erzbischof sprach in seiner Verteidigungsrede von 260—270 ermordeten Priestern. Er erklärte wörtlich: „Heute ist in Jugoslawien kein Bischof und kein Priester mehr seines Lebens sicher, weder bei Tag noch bei Nacht.“

Wenn heute die eigentliche Terrorperiode abgeschlossen ist, so bedeutet das nicht, daß es keine Todesurteile gegen Geistliche und keine Verhaftungen mehr gibt. Im vergangenen Jahr wurden wegen angeblicher volksfeindlicher Tätigkeit vor der „Befreiung“ vier Todesurteile gegen Priester gefällt. Ein Geistlicher, der schon im Gefängnis war, wurde erschossen wegen Propaganda gegen das kommunistische Regime, die er bei seinen Mitgefangenen gemacht haben sollte. Noch im Jahre 1949 wurde Pfarrer Josef Vedrina von Lobar am 25. September, als er von einem Begräbnis zurückkehrte, von einer Gruppe Kommunisten überfallen und mit Steinwürfen und

Stockschlägen zusammen mit seinem Küster umgebracht. Das Volk verehrt ihn als Martyrer.

Das gleiche Jahr brachte mindestens 90 Verhaftungen von Geistlichen und Dutzende von Prozessen gegen Priester und Ordensleute. Im Oktober wurde ein 73 Jahre alter Geistlicher zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er sich über die Methoden der Polizei beklagt hatte. Eine Schwester erhielt 13 Jahre Gefängnis, weil sie einem gefangenen Priester Nachrichten vermittelt hatte. Fünf Jesuiten von Laibach wurden im April zu insgesamt 40 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie angeblich Kriegsverbrechern zur Flucht ins Ausland verholfen und die Weltgeistlichen zum Kampf gegen das bestehende Regime aufgehetzt hatten. Wie viele Geistliche im ganzen heute im Gefängnis sind, ist schwer zu sagen. In der Hauptstadt einer der Bundesrepubliken sind allein 50 Weltgeistliche und 20 Ordenspriester gefangen. Eine Diözese hat 80 ihrer Geistlichen im Gefängnis; in einer anderen, recht ausgedehnten, sind nur noch 10 Priester in Freiheit. Sicher sind es Hunderte von Priestern und Ordensleuten, die in den Gefängnissen schmachten.

Neuerdings bemüht sich die Regierung mit allen Mitteln, auch die katholischen Geistlichen zum Eintritt in die kommunistische Volksfront zu bewegen und sie zu einer positiven Haltung gegenüber dem kommunistischen System zu bringen. Denen, die sich gefügig zeigen, stellt man materielle Vorteile in Aussicht, was bei der durch die Ausraubung der Kirche geschaffenen äußersten Armut der Geistlichen und bei ihrer schweren Benachteiligung bei der Lebensmittelverteilung Aussicht auf Erfolg zu bieten scheint. Wer auf die Wünsche der Kommunisten nicht eingehen will, wird aufs schärfste bewacht, oft zermürenden Verhören unterworfen und endet nicht selten im Gefängnis. Sonst hämmert die kommunistische Propaganda immer ein, die Geistlichen sollten keine Politik machen. Aber jetzt drängt man den Klerus geradezu in diese Richtung. Er soll zugunsten der neuen „volksbeglückenden“ sozialen Ordnung und ihrer herrlichen Errungenschaften rein politische Propaganda machen. Einige wenige Geistliche haben den Lockungen nachgegeben, sind der „Befreiungsfront“ beigetreten und haben in einem Klerusblatt kommunistische Propaganda gemacht. Der Hl. Stuhl sah sich gezwungen, dieses Blatt, das von slowenischen Priestern herausgegeben wird, zu verbieten.

Um den Klerus gefügig zu machen, ist den Kommunisten kein Mittel zu schlecht. Besonders in Slowenien ist ein wahrer Verleumdungsfeldzug gegen den Klerus im Gange. Viele Geistliche wurden endlos verhört und entsetzlich gequält, um Geständnisse angeblicher Sittlichkeitsverbrechen zu erpressen. Ein Dienstmädchen, das unter Drohungen und Mißhandlungen gegen den Pfarrer ausgesagt hatte, fand man am anderen Tage in der Gefängniszelle erhängt; sehr wahrscheinlich war sie von der Polizei umgebracht, die einen Widerruf der erpressten Aussagen verhindern wollte. Der Fall steht

nicht vereinzelt da. Es kommt immer wieder vor, daß Zeugen, die der Geheimpolizei zu Willen waren, ganz plötzlich starben.

Die Verfolgung beschränkt sich aber nicht auf die Geistlichen. In den ersten Jahren der Volksrepublik wurden auch Tausende von Laien wegen ihrer Treue zu Kirche und Vaterland ins Gefängnis geworfen, gequält und getötet. Eine genaue Statistik gibt es nicht. In Kroatien wird trotz aller Drohungen und Zwangsmaßnahmen gegen Verbreiter ähnlicher Nachrichten mit Nachdruck wiederholt, daß seit Beginn des Partisanenkrieges bis Mitte 1947 nicht weniger als 400000 Personen von den Kommunisten ermordet worden seien. Wenn nun das Massenmorden der Vergangenheit angehört, so sucht man heute durch eine systematische Hetze gegen Klerus, Hierarchie und Vatikan die Laien der Kirche abspenstig zu machen. So schreibt z. B. die Präsidentin des Zentralkomitees der Vereinigung antifaschistischer Frauen in der Belgrader Zeitung „Politika“ vom 13. 12. 1948: „Die Volksverräter im Ausland finden eine Stütze für ihre verderbliche Propaganda bei den volksfeindlichen Geistlichen. Wir Frauen und Mütter sind verpflichtet, den Einfluß der antinationalen Priester, der unsere Jugend vergiftet, zu verhindern.“

Mit dem Druck gegen Geistliche und Laien geht die systematische Einengung der kirchlichen Tätigkeit Hand in Hand, durch welche die Kirche mehr und mehr geschwächt werden soll, bis sie schließlich an innerer Auszehrung zugrunde geht. Es begann mit der Ausraubung der Kirche unter dem Vorwand der Agrarreform. Tito hatte auf die Vorstellungen der Bischöfe hin versprochen, den kirchlichen Einrichtungen je nach ihrer Bedeutung 10—30 Hektar zu lassen. Im Februar 1946 wurde eine Reihe von Prozessen zur Durchführung der Agrarreform veranstaltet. Bei diesen Prozessen verlangte durchweg die große Mehrheit der Beteiligten, daß man der Kirche das vom Gesetz vorgesehene Maximum an Grundeigentum lassen solle. In vielen Dörfern setzten aber ortsfremde, eigens zu diesem Zweck herumreisende Kommunisten es durch, daß den kirchlichen Einrichtungen fast alles Land weggenommen und ihnen so die materielle Existenzgrundlage entzogen wurde. Auch die Güter der Bischöfe, der Pfarreien und Klöster wurden allmählich eingezogen. Selbst einige Bischofssitze und Hunderte von Pfarrhäusern hat man ganz oder zum Teil beschlagnahmt, so daß den Pfarrern oft nur ein einziges Zimmer bleibt, wenn sie nicht überhaupt aus ihren Häusern verjagt wurden. Die Regierung belegte dann den Rest des kirchlichen Eigentums mit so schweren Steuern, daß vielfach das wenige verbliebene Land auch noch an den Staat fiel, weil man die Steuern nicht aufbringen konnte. So ist der Klerus in der schwierigsten Lage. Vom Staat bekommt er nichts; die Möglichkeit, durch Kollekten die notwendigen Mittel aufzubringen, ist aufs äußerste beschränkt. Sammlungen außerhalb der Kirchen sind in ganz Jugoslawien verboten, ebenso außerordentliche Kollekten in den Kirchen. Im Jahre 1949 wurden in Slowenien überhaupt alle Sammlungen verboten. Selbst die Opferstöcke mußten aus den Kirchen ent-

fernt werden. Auf diese Weise soll der Klerus dem Elend preisgegeben werden.

Die katholische Presse wurde so gut wie vollständig unterdrückt. Es gibt keine katholischen Druckereien mehr, und in denen des Staates kann man kein religiöses Buch drucken. So ist es nicht möglich, neue Katechismen, Bibeln oder Gebetbücher herzustellen. Aus der Schule ist die Kirche grundsätzlich verdrängt. Artikel 37 des 5. Kapitels der neuen Verfassung sagt: „Die Schule ist von der Kirche getrennt.“ Das bedeutet das absolute Staatsmonopol für die Schule. Die Kirche kann nur Schulen für die Heranbildung der Geistlichen unterhalten, und auch diese unterliegen der Kontrolle des Staates. Die zahlreichen Schulen der Ordensleute sind schon in den ersten beiden Jahren des Regimes geschlossen oder vom Staat übernommen worden. Das Kruzifix ist aus den Schulräumen verschwunden. Im ganzen haben etwa 300 katholische Erziehungsinstitute, vom Kindergarten bis zum Gymnasium, mit etwa 40000 Schülern aufgehört zu bestehen. Die alten Schulbücher sind abgeschafft und neue, vielfach aus dem Russischen übersetzte, eingeführt worden, die lehren, Christus sei ein Mythos und die Kirche eine Einrichtung zur Unterdrückung des Volkes.

Die Verfassung gewährleistet auf dem Papier volle Freiheit für die Seminare zur Ausbildung des Klerus. Tatsächlich wird aber die Absicht der Regierung immer klarer, auch die geistlichen Schulen, und zwar zunächst die Knabenseminare, zu unterdrücken. Die Mittel für den Unterhalt der Seminaristen aufzubringen ist sehr schwierig, da die Einkünfte beschlagnahmt sind. Die kommunistische Propaganda bemüht sich eifrig, Priesterberufe zu verhindern. Eltern, die ihre Söhne ins Seminar gehen lassen wollen, werden mit Drohungen aller Art davon abgehalten. So ist die Zahl der Seminaristen erschreckend zurückgegangen.

Der Religionsunterricht für die Jugend wurde zunächst vollständig verboten. Eine Abstimmung unter der Elternschaft ergab jedoch eine so überwältigende Mehrheit für den Religionsunterricht, z. B. 98 % in Slowenien und 99 % in Dalmatien, daß die Regierung sich gezwungen sah, Zugeständnisse zu machen. Einige wenige Geistliche erhielten die Erlaubnis, in den Staatsschulen einmal in der Woche, immer in der letzten Stunde, an solche Schüler, deren Eltern es verlangten, Religionsunterricht zu erteilen. In den Höheren Schulen ist dieser Unterricht nur in den ersten beiden Jahren gestattet. Oft wird jedoch den Priestern die Unterrichtserlaubnis entzogen unter dem Vorwand, sie seien reaktionär oder volksfeindlich. So blieben z. B. in der Stadt Agram am Ende des Schuljahres 1948/49 nur vier Geistliche übrig, die die Staatsschulen betreten durften. Die Stadt zählt 17 Höhere Schulen und viele Volksschulen. Zudem macht man den Schülern, die den Religionsunterricht besuchen, alle möglichen Schwierigkeiten. Die Volksschüler werden nicht zum Gymnasium und die höheren Schüler nicht zur Universität zugelassen. Neuerdings wurde unter dem Vorwand, daß der Religionsunterricht in den Schulen gestattet sei, verboten, die Kinder in der

Kirche zur Christenlehre zu versammeln. Selbstverständlich ist es der Kirche auch unmöglich gemacht, durch Jugendvereine Einfluß auf die Jugend auszuüben, da alle katholischen Organisationen aufgelöst sind.

So ist die Jugend schutzlos dem Einfluß gottloser Erzieher ausgeliefert. Die Staatschulen sind wahre Brutstätten der Sittenlosigkeit und des Atheismus. Die Kinder werden dazu angeleitet, die Religion, die Kirche und die Priester zu verspotten. Man hetzt sie gegen die Eltern auf und verpflichtet sie, Vater und Mutter anzuzeigen, wenn sie ihnen von Religion sprechen. In besonderen Kollegien wird die sogenannte „Tito-Jugend“ erzogen. Ihr wird fanatischer Gotteshaß eingepflegt. Die Schüler dieser Kollegien dürfen keine Kirche besuchen und keinerlei Beziehungen zu Geistlichen haben.

Der katholischen Caritas macht man ihre Arbeit so gut wie unmöglich. Sie hat keine Mittel mehr, um den Armen und Elenden beizustehen. Die katholischen Waisenhäuser und Altersheime sind aufgehoben. Etwa 100 solche Häuser mit rund 5000 Insassen wurden geschlossen oder von den Kommunisten übernommen. Aus vielen Krankenhäusern sind die katholischen Schwestern bereits vertrieben, noch nicht aus allen, weil man sie nicht so schnell ersetzen kann. Die Schwesterngenossenschaften sind in die größte Not geraten, weil man ihnen fast alle Arbeitsmöglichkeit und Häuser fortgenommen hat. Novizinnen können die Schwestern nicht mehr aufnehmen, weil sie keine Existenzmöglichkeit für sie haben.

So wird also die Kirche aus all ihren Arbeitsgebieten systematisch herausgedrängt. Ihre Tätigkeit soll gemäß den kommunistischen Grundsätzen und der lang geübten Praxis der kommunistischen Länder auf die bloße Ausübung des Kultes innerhalb der vier Mauern des Gotteshauses beschränkt werden. Aber selbst die Kultfreiheit unterliegt empfindlichen Einschränkungen. Für gewöhnlich sind beim Gottesdienst Agenten der Geheimpolizei anwesend, um die Predigt zu überwachen. In zahllosen Fällen wurden die Geistlichen wegen ihrer Predigten verhört und vor gewissen Predigtthemen gewarnt. In der Diözese Djakov z. B. lud man alle Geistlichen eines Distriktes zur Polizei und erteilte ihnen dort eine seltsame Instruktion über die Predigtweise. Es wurde ihnen z. B. verboten, über den Dulder Job zu predigen, weil das als Kritik am Regime aufgefaßt werden könnte. Auch jeder Hinweis auf das fünfte Gebot ist gefährlich.

Eine schwere Beeinträchtigung der Kultfreiheit ist die Bestimmung, daß ein Geistlicher nur in der Kirche, für die er von der Regierung approbiert ist, Gottesdienst abhalten darf. Oft genug verweigert die Regierung willkürlich das Placet für vom Bischof ernannte Pfarrer. Zahlreiche Pfarreien sind vakant, da ja viele Geistliche ermordet oder im Gefängnis sind. Die Nachbarpfarrer dürfen nicht aushelfen. Man hindert sie mit Gewalt daran. Wenn man dazu noch bedenkt, wie viele Kirchen in Jugoslawien zerstört oder geschlossen sind, kann man sich einen Begriff von der tatsächlichen Kultfreiheit dort machen. — Um in den Krankenhäusern für die Kranken und Sterbenden Seelsorge auszuüben, braucht es für jeden Einzelfall eine be-

sondere Erlaubnis, die oft genug verweigert wird, so daß die Gläubigen ohne Priester und Sakramente sterben müssen. Den Bischöfen legt man bei ihren Pastoralreisen alle möglichen Hindernisse in den Weg. Oft müssen sie zu Fuß gehen, da die Kommunisten ihnen alle Verkehrsmittel entziehen.

Man sucht ferner die Gläubigen, insbesondere die Jugendlichen, am Besuch des Gottesdienstes zu hindern. Die Schüler, die Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe werden vielfach sonntags zu „freiwilligem“ außerordentlichem Arbeitsdienst kommandiert. Dazu kommt die ständige Überwachung durch die Geheimpolizei. Staatsbeamten, Soldaten und Mitgliedern der Partei wird es praktisch unmöglich gemacht, die Kirche zu besuchen. Im Heer gibt es selbstverständlich keine Militärkapläne. Die Kinder in den staatlichen Waisenhäusern und Konvikten dürfen nicht in die Kirche gehen. Es ist vorgekommen, daß jungen Leuten die Zulassung zur Universität verweigert wurde, weil sie die Kirche besuchten. Arbeiter, die kirchlich heiraten oder ihre Kinder taufen lassen, setzen sich der Gefahr aus, ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

Trotz allem ist der Kirchenbesuch eher stärker als schwächer geworden. Besonders die Abendmessen sind überfüllt, obwohl Polizisten an der Kirchentür Wache halten. Das katholische Volk hat in nicht wenigen Fällen heroischen Mut bewiesen. In manchen Ortschaften Kroatiens z. B. brachten die katholischen Mütter in Prozession die Kruzifixe in die Schulen zurück. In Laibach legten die Leute an Pfingsten 1949 trotz des Verbotes jeder Kollekte nach der hl. Messe ihre Geldspende einfach auf den Altar. In einem Dorf protestierte das Volk mutig bei den Behörden gegen die Schändung eines Kruzifixes und hielt in der Kirche einen Sühnegottesdienst ab. Scharen von Pilgern wallfahrten trotz aller Hindernisse zum Heiligtum der Muttergottes von Bistrica. Sie bringen die Nacht in der Kirche oder auch im Freien zu, selbst bei Regen. Besonders in Kroatien zeigt das Volk große Verehrung für den Bekennerbischof Stepinac und betet öffentlich in der Kirche für ihn.

Bischöfe und Priester in Stadt und Land haben, wie gesagt, ihre Treue zu Christus und seiner Kirche bis zur Folter, Gefängnis und Tod bewiesen. An diesem erhebenden Bild ändert sich auch nichts Wesentliches durch die menschliche Schwäche des einen oder anderen, der den harten Forderungen der Zeit nicht gewachsen war. Es sind das verschwindende Ausnahmen. Im ganzen stehen Klerus und Volk in Jugoslawien treu zu Papst und Kirche.